

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Republik. 1918-1930 42 (1928)

303 (28.12.1928)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-528357](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-528357)

Die „Republik“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Der Abonnementspreis beträgt für einen Monat für Adressaten von der Expedition (Poststraße 76) 2.15 Reichsmark, bei Einsendung durch die Post bezogen für den Monat 2.30 Reichsmark.

Republik

Norddeutsches Volksblatt - Sozialdemokratisches Organ für Oldenburg-Ostfriesland.

Hauptredaktion: Peterstraße 76
Fernsprecher Nr. 58 u. Nr. 109

Wilhelmshaven-Rüstringen, Freitag, den 28. Dezember 1928 * Nr. 303

Redaktion: Peterstraße Nr. 76
Fernsprecher Nr. 58 u. Nr. 109

Arbeiter lehnen Werften-Schiedspruch ab!

Die Ablehnung erfolgte überall mit ganz großen Mehrheiten.

Am gestrigen Donnerstag fand im „Kölpinghaus“ in Rüstringen eine Versammlung der in den Werften anwesenden Streikenden der Schiffswerften statt. Die in Frage kommenden 153 Personen waren sämtlich erschienen. Nach einem Bericht des Gewerkschaftsführers Zimmermann über die Vöbder Konferenz, in welchem er betonte, der neue Schiedspruch habe die Zustimmung der Organisation nicht gefunden, sie überlasse die Entscheidung voll und ganz ihren Mitgliedern, folgte eine kurze lauthelle Aussprache ein, in der auch der eine Redner ruhig angehört wurde, der für die Annahme des Spruches eintrat. Die Abstimmung ergab die Ablehnung mit 150 Stimmen; für den Spruch war eine Stimme, während zwei Stimmen ungültig waren.

Aus Hamburg wird gemeldet: Heute Freitag läuft die Ernährungsfrist über den zweiten am 21. d. M. gefällten Schieds-

spruch im Arbeitskonflikt auf den deutschen Schiffswerften ab. Die in der dreizehnten Woche streikenden Arbeiter lehnen auch diesen Schiedspruch ab, da sie in ihm nur eine Umstellung der Lohnzulagen des ersten Spruches sehen. Außer den Kieler und Flensburger Werftarbeitern haben gestern auch die Lübecker mit 555 gegen 28, die Bremerhavener mit 84 Prozent aller abgegebenen Stimmen und die Wesegader mit 1276 gegen 93 Stimmen den neuen Spruch abgelehnt. Den Ausschlag geben erklärlicherweise die Arbeiter der Hauptwerfte. Die Hamburger werden heute abstimmen, sie werden wahrscheinlich ebenso diesen Schiedspruch ablehnen. Die Bremerhavener Männer der Werftarbeiter in Hamburg haben bereits beschlossen, den Spruch nicht zur Annahme zu empfehlen.

Die Stellungnahme der Unternehmer ist noch nicht bekannt.

einer Reihe von Unregelmäßigkeiten ausgehoben. Er kam nach Shanghai, wo er sich in der Unterwelt durch verschiedene tüchtige Überfälle den Ruf eines Führers verschaffte.

Dieses Freizeite gab Siau Koto sehr bald die Möglichkeit, zu einem Großunternehmer des Verbrechens zu werden. Er schuf die Vereinigung der Menschenkinder.

Siau Koto hielt unter seiner Bande eiserne Disziplin. Das geringste Verbrechen wurde mit dem Tode bestraft, schwere Verbrechen gegen seine Anordnungen mündeten nicht nur die ganze Familie des Täters mit dem Tode mitsühnen, sondern den Unschuldigen trat die für schließliche Begriffe allerhöchste Strafe, die Verbrennung der Gebeine seiner Vorfahren.

Eine im Jahre 1925 von der Polizei verhaftete Kassa legte mit einem Schläge 50 Mitglieder der Bande frei, als sie eine Zusammenkunft abbildete, in deren Verlauf ein Adjutant Siau Kotos Verschüttungsmaßregeln über die Abwehr der verurteilten Kollisionsüberwachung erteilte. Trotzdem gelang es dem Verbrechergenie, eine neue Organisation aus der Erde zu kumpfen. Siau Kotos Verschüttungsmaßregeln erfolgte unter weit weniger romantischen Umständen, als es die abenteuerliche Geschichte seiner Verbrechertätigkeit eigentlich verlangt hätte. Einer der Bandenmitglieder erlitt infolge seiner Begnadigung durch die Regierung, daß ein reicher Mann, der in einem prunkvollen Landhaus in einer kleinen Stadt des Südens der Wissenschaft und der Wohltätigkeit lebte, niemand anders war als der lang gesuchte Führer der Menschenkinder.

Durch eine Uebermacht von Militär und Detektivten über-
rumpelt, fügte sich Siau Koto philosophisch lächelnd in sein Schicksal.

Er wartet jetzt im Shanghai Gefängnis den Gang der Untersuchung gegen ihn ab, die nur mühsam fortgeschritten, weil seine als Zeugen vorgeladenen Opfer sich in tiefes Schweigen hüllten aus Furcht vor der immer noch mächtigen Gesellschaft der Menschenkinder G. m. b. H.

Tariffriede bei der Reichsbahn.

(Wolffmeldung aus Berlin.) In den letzten Tagen haben beim Eisenbahnervereinsverband Verhandlungen darüber stattgefunden, ob das bis zum 31. Dezember laufende Lohnabkommen gekündigt werden soll oder nicht. Nach langen Ermüdungen kam man zu der Ueberzeugung, daß aus tatsächlichen Gründen eine Kündigung des Abkommens zurecht nicht empfehlenswert sei, und daß der Vorstand des Verbandes erst später entsprechende Schritte unternehmen solle.

Der Kampf gegen die Alkoholmuggler.

(Meldung aus Kempten.) Die amerikanischen Behörden haben die ankommenden Transzeanandampfer, darunter die „Majestic“, die „Neunort“ und die „Winnewaska“, einer genauen Untersuchung nach Alkohol unterzogen. Bei der „Majestic“ gaben die Beamten eine Kesselergebnisse in die Luft ab, was unter den Passagieren eine Panik hervorrief. Viele Reisende wurden in ihre Koffer verpackt. Die Reisenden wurden nach etwa 1000 Personen befreit, darunter 300 an Bord des Dampfers „Neunort“. Ein Matrose der „Majestic“ wurde verhaftet.

Wechselreiterei seit langem üblich.

Was der Bruder des russischen Volkskommissars zu erzählen weiß.

(Pariser Eigenmeldung.) Die auf eine Klage der russischen Handelsvertretung bezüglich in Paris wegen Ausgabe falscher Wechsel erfolgte Festnahme des Bruders des russischen Volkskommissars Litwinoff scheint nun einen politischen Standpunkt nach sich zu ziehen. Litwinoff jun. hat, wie ein in Paris erscheinendes Emigrantenblatt zu berichten weiß, der Polizei eine lange Denkschrift überreicht, in der er nicht nur seine Unschuld zu erweisen versucht, sondern auch die Sowjets schwer bestraft. Nach Litwinoff ist die Methode der sogenannten „Wechselreiterei“ bei den Sowjets seit langem üblich. So habe er, Litwinoff, im Januar 1926 von dem Leiter der Moskauer Propagandazentrale den Auftrag zur Disziplinierung einer

Reihe von Wechseln erhalten. Die erhaltenen Summen waren zur Unterstützung der kommunistischen Propaganda in Marokko und Algerien bestimmt. Ein anderes Mal erhielt er nach seinen Darlegungen vom Außenhandelskommissariat direkt den Auftrag zur Ueberweisung einer halben Million Rubel an die Kommunisten, die dann auf Anweisung Litwinoffs nach England und Frankreich geschickt wurden.

Litwinoff erklärt schließlich seine Festnahme als einen von Litwinoff gegen seinen Bruder und ihn geführten Schlag. Zwischen Litwinoff und Litwinoffin bestehe seit langem ein heftiger Gegensatz, da Litwinoff sich immer der von Litwinoffin betriebenen Methoden der Tische widersetzt habe.

Eine Menschenfang-G. m. b. H.

Der Bande das Handwerk gelegt.

(Brief aus Shanghai.) Der heiligen Polizei ist es nach jahrelangen Bemühungen endlich gelungen, den entscheidenden Schlag gegen eine Verbrecherbande zu führen, deren Spezialität die Entführung reicher Kaufleute und Finanziers gewesen ist, um von ihnen die Hunderttausende gehende Lösegelder zu erpressen.

Der durch die Gesellschaft für Menschenfang verurteilte Schrecken war so groß, daß sich reiche Chinesen nicht mehr ohne den Schutz von Bewachungsmännern auf die Straße wagten und sich selbst in ihren Häusern von Geheimagenten bewachen ließen, um nicht eines Tages in die Hände der Bande zu fallen.

Von Zeit zu Zeit gelang es der Polizei, Mitglieder der Geheimgesellschaft festzunehmen, aber es handelte sich stets um solche minderen Grades. Die Person ihres Leiters blieb lange in tiefem Dunkel gehüllt. So bedurfte einer wissenschaftlichen Kombinationsmethode, um aus den Bruchstücken der von den Geheimagenten erlangten Geheimnisse ein Bild von der Arbeitsweise und der Zusammenfassung der Bande zu gewinnen. Dabei ergab sich die überraschende Feststellung, daß es sich bei den Menschenfängern um eine ganz

nach dem Muster eines modernen Wirtschaftsunternehmens aufgebaute Organisation handelte, die einen Direktor, höhere und niedere Verwaltungsbeamte und sogar eine regelrechte Finanzierungsabteilung hatte.

Die Aufgabe dieses Ressorts bestand darin, Verbindungen mit Geldwechsellern zu pflegen, von denen die zur Vorbereitung nötigen, oft sehr hohen Summen gegen unerhörte Zinsen vorstreckt wurden.

Die Vorbereitungen zu einer Entführung vollzogen sich mit einer Voraussicht und Gorgelamkeit, die einer besseren Sache würdig gewesen wäre. Das Opfer wurde oft monatelang durch einen Spionagedienst überwacht, in dem Frauen als Dolmetscher eine wichtige Rolle spielten. Sehr oft traten Mitglieder der Vereinigung als Hausangestellte in den Dienst der Verdächtigen, gegen die ein Anschlag geplant war, um genau über seine Gepflogenheiten unterrichtet zu sein. War das Netz endlich gesponnen, so wurde ein Haus gemietet, in dem der Gefangene so lange mit allem Komfort untergebracht wurde, bis das Lösegeld erlegt wurde.

Obwohl Shanghai das Hauptbetätigungsfeld der Bande war, hielten sich ihre Führer sorgfältig fern vom Schauplatz der Operationen.

Erst nach einer mehrmonatigen Expedition, die von den tüchtigsten Beamten der Shanghai Polizei freizugewandert und quer durch China unternommen wurde, gelang es, Kenntnis über die Person des Leiters der Vereinigung zu erhalten.

Es war ein gewisser Siau Koto, der nicht weniger als vierzigmal wegen Mordes und Entführung zum Tode verurteilt war und der es bisher immer wieder verstanden hatte, sich dem Arm der Gerechtigkeit zu entziehen.

Siau Koto gehört zu den großen Marodeuren der chinesischen Revolution, die in dem Chaos für ihre persönliche Zwecke im Trüben fischen. Aus einem kleinen Ort Südchinas gebürtig, war sein Ruf in der Heimat als Brigant und Verbrecher so groß, daß er schließlich in die Verbannung gezwungen wurde, einen größeren Wirkungsbereich zu finden. Zur Zeit der ersten Revolution be-

trieb er in Kantong das Einbrechergewerbe im großen Stil. Von hier ging er nach Kanton und brachte es nach dem Verlust der dortigen Kriegerarmee zu einem höheren Posten in der nationalen Armee. Aus dem Heere wurde Siau Koto wegen

Theorie und Praxis.

Wie die gegenwärtige französische Regierung sich ihre zukünftige Flotte wünscht.

(Eigenmeldung aus Paris.) Eine neue Marinekonvention zu der von der französischen Regierung in Genf betriebenen Abrüstungskonferenz, nicht minder eigenartig wie die früheren, bietet am Donnerstag nachmittag in der Kammer zur Diskussion gestelltes Flottenprogramm, durch welches die Stärke der französischen Marine für die nächsten 15 Jahre festgelegt werden soll. Danach soll die französische Flotte künftig bestehen aus: 175 000 Tonnen Großkampfschiffen (Linienfahrer und große Kreuzer), 390 000 Tonnen

leichteren Kampfschiffen, d. h. kleine Kreuzer unter 10 000 Tonnen, Torpedoboote, Torpedobootzerstörer und 96 000 Tonnen Unterseeboote. Außerdem sind 60 000 Tonnen an Flugzeugmuttergeschiffe vorgesehen. Spezialschiffe wie Minenleger, Schulschiffe, Kohlenfahrer usw. sind nicht eingeplant. Die Linienfahrer und großen Kreuzer werden nach 20 Jahren ersetzt, Torpedoboote usw. nach 15 Jahren, Unterseeboote nach 12 Jahren.

Bugunglück in Mexiko.

Einundzwanzig Menschen haben bei dem Vorkommnis den Tod gefunden.

(Kempten, 28. Dezember. Radioblenk.) Aus Mexiko kommen Nachrichten über ein schweres Eisenbahnunglück. Dort hat sich in der Nähe von Ojama eine schreckliche Katastrophe zugetragen. Es fanden neunzehn Reisende, der Lokomotivführer und ein Mechaniker, also 21 Personen, den Tod. Nähere Einzelheiten stehen noch aus.

(Kempten, 28. Dezember. Radioblenk.) In der Nähe von Hesperia in Kalifornien ist gestern der Schnellzug nach Los Angeles mit der Lokomotive und sieben Wagen eingestürzt. Einige Wagen führten die fünfzehn Fuß hohe Bahnhofsmauer hinauf. Zwei Fahrgäste wurden schwer verletzt. Die Beamten vermuten, daß unbekannter Täter die Befestigung einer Schiene entfernten, um so freischaltend eine große Katastrophe herbeizuführen.

Neues Erdbeben in Bulgarien.

Bevölkerung übernachtet auf schneebedeckten winterkalten Feldern.

Aus Sofia wird gemeldet: Die Gegend des mittleren Tals der Mariza ist in diesen Tagen von zwei stärkeren Erdstößen heimgegriffen worden. In den Orten Borissgrad und Tschirpa kürzten die Einwohner eine zahlreiche Häuser auf die Straße. Die Bevölkerung hat ihre Behausungen geräumt und übernachtet auf den schneebedeckten Feldern.

Die Bewohner der tiefer gelegenen Teile der englischen Grafschaft Wiltshire verließen in der Nacht zum Donnerstag ihre heimliche Erdhöhlen, durch die die Häuser hart erschüttert wurden. Die Bewohner stürzten sich während der Nacht

panikartig auf die Straßen, da sie an eine Explosion in einer der in der Nähe befindlichen Kohlengruben glaubten.

Eine Halbinsel ins Meer geküßt.

Aus Moskau gemeldet wird, kürzte infolge eines starken Erdbebens die Halbinsel Kaja in der Krim ins Meer. Durch den Erdstöß wurden zwei Fischerboote mit etwa 30 Mann Besatzung verhängt. Der Erdstöß ging so schnell vor sich, daß die Fischer nicht mehr gerettet werden konnten.



Wilhelmshavener Tagesbericht.

Befichtigung eines jadeländischen Betriebes. Folgender Bericht geht uns mit dem Erlaube zum Ausdruck: Der Techniker-Verein Wilhelmshavener-Rüstingen hatte seine Mitglieder zu einer Befichtigung der Werksstätten der hiesigen Firma Kemmels u. Thelen (Kemmels) an der Küstendammung eingeladen. Unter leibenswürdig Führung der beiden Firmeninhaber, Walter Kemmels, Wilhelmshaven, und Malermeister G. Thelen, Rüstingen, wurde den Erscheinenden in einem Rundgang durch die Werksstätten der Betrieb vorgeführt. In den Räumen des früheren Jadeländischen Werks hat die Firma einen Arbeiter- und Arbeiterin-Betrieb nach dem vielen noch bekannten Spitzergewerbe eingerichtet. In mehreren aufeinander folgenden Arbeitsgängen werden hier alle möglichen Gegenstände des Haushautes, der Wirtschaft und des Betriebes in den gewünschten oder vorgeschriebenen Anstrichen und Aufhängen versehen. Der Arbeitsgang selbst geschieht in hohen hellen Räumen, die nach modernsten hygienischen und technischen Grundsätzen eingerichtet sind. Große Lagenanstrich-Einrichtungen sorgen für Entfernung der durch das Sprühen in der Luft feinstverteilten Farbpulverchen. Die Arbeiter und Arbeiterinnen können außerdem ihre Arbeitsorgane durch besondere Vorrichtungen, die Arbeiter am Sandstrahlgebläse dazu auch nach dem Gefühl durch einen Schmelz. Ein Spezialgebläse der Firma ist die Verteilung von Wasser- und Gasleitungen nach den neuesten geologischen Bestimmungen und polizeilichen Vorschriften. Die Arbeiter gleichen im Aussehen den früher üblichen Emailmalern, sind ihnen aber an Halbarkeit um ein Vielfaches überlegen. Während Emailmalter schon durch einen mit gelber Kraft geführten Steinwurf leicht verletzt werden können, verletzen die nach dem Verfahren der Firma hergestellten Arbeiter nicht nur Steinwürfe, sondern auch schwere Hammerschläge, ohne merklichen Schaden zu erleiden. Dies wurde durch einen Versuch den Beschäftigten bewiesen. Selbst durch scharfe Stöße der Anstrichtrichter (Eisenblech) wurden die Arbeiter weder stillo, noch zeigten sie Abwehrbewegungen. Die Güte der hergestellten Werke hat sowohl die Firma, trotz scharfer Konkurrenz, Aufträge aus fast allen Gegenden Deutschlands eingetragen; und hierin liegt die große Bedeutung des Unternehmens für das Wirtschaftsleben der Jadelände. Die Firma führt damit der einheimischen so schwer empfindenden Wirtschaft frische Kraft zu. — Eine gemütliche Stunde bei einem Glase Bier in beinahe jedem Hause ist die interessante und lehrreiche Befichtigung.

Das Weihnachtsfest des Vereins der Brandenburger. Wir werden am Abend des folgenden Monats (21. Dezember) der Verein der Brandenburger hielt seine Weihnachtsfeier im „Augustiner“ ab. Dank der guten Vorbereitungen des Vergnügungsausschusses war der Saal durch Erleuchten vieler Mitglieder mit ihren Kindern sehr schön und die letzten Tage gefüllt. Die Feier wurde durch den 1. Vorsitzenden, Landmann Goh, eröffnet, welcher in passenden Worten zum Ausdruck brachte, daß der Verein im Entstehen sei und die Zahl der Erscheinenden bewies, daß er auf festem Boden stehe. Eine gemeinsame Kaffeestunde, ein kleines Theaterstück — aufgeführt von H. Bogisch und vier Kindern — brachte verschiedene Kinder und Abgaben mehrerer Weihnachtslieder, nach denen die Feier der Weihnachtsfeier, welcher es gelang, die kleinen an sich zu ziehen, hatte großen Erfolg. Die Tanzbelustigungen für jung und alt ergaben, daß die Feier eine rechte Familienfeier war. — Die Vorbereitungen zum diesjährigen Stiftungsfest im großen Umfang im Gange. Neue Mitglieder werden täglich aufgenommen.

Der Grenzverkehr zwischen Deutschland und Argentinien. Am 21. mitgeteilt: Vom 21. Dezember an werden alle drei Deutschlands am Grenzverkehr mit Buenos Aires zugelassen. Ein Grenzverkehr von Buenos Aires nach Deutschland ist seit 1. Januar 1927, jede weitere Minute 60 Min. mehr. Zurzeit können die Grenzpendler in den Stunden von 15 bis 18 Uhr ausgetauscht werden. Es empfiehlt sich, je schon am Vormittag des Tages, für den sie gewünscht werden, anzumelden und hierbei außer der Person, mit der das Gespräch in Buenos Aires geführt werden soll, für den Fall ihrer Abwesenheit noch eine Ersatzperson anzugeben. In Buenos Aires können die Grenzpendler nur von einer öffentlichen Sprachschule aus geführt werden, die in der Betriebszentrale von Transatlantico-Internationale eingerichtet worden ist.

Die nächste Veranstaltung der Kammermusik. Am 21. wird gegeben: Einen Violinabend gibt am nächsten Donnerstag der Geiger Kurt Sommerfeld im Saale der Gewerkschule. Mitwirkender ist der Pianist Willi Riegeling. Das Programm enthält „Hörses d'Espagne“ von Godeffroy (Gabe von Willi Riegeling), ein in erstem Stil gehaltenes Variations-Werk, ferner zwei klassische Violin-Konzerte, sowie einige Sätze aus der 1. und 2. Violin-Partita für Violone allein von J. S. Bach. Den Abschluß des Abends bildet die Suite im alten Stil von Max Regner, wohl einer der größten und erhabensten Werke der Violinliteratur.

Vorträge, Theater, Konzerte und sonstige Veranstaltungen. Schauspielhaus: Heute und folgende Tage, abends 8.15 Uhr: „Die Götterkinder“ von Kellman, mit der großen Varieteeinlage Coles-Pens-Revue, vier lebende Pferde und ein Hund, vorgeführt von Max Coles.

Gewerkschaftlich. Versammlungskalender.

Jahres-Tage. Heute 8.30 Uhr: Fortsetzung des Monatskalenders. — Das Heim ist Sonntag abends um 8 Uhr geöffnet.

Küfringer Parteiangelegenheiten.

Sozialistische Arbeiterjugend. Heute abend Zusammenkunft im Heim. — Sonabend von 7 bis 8.30 Uhr Bühnenaufgabe. 8.30 Uhr Vorstand- und Funktionärsversammlung. — Sonntag 8 Uhr Spielabend.

Der Domela von Paris.

„Großfürst“ und Kainischmugler.

(Pariser Brief.) Frankreich ist zu lange Republik, um noch seinen eigenen Prinzen und Grafen nach Herzogtum nachtrauern zu können. Aber so republikanisch ist man auch in Paris noch lange nicht, daß ein zutreffender Großfürst nicht eben doch als Großfürst behandelt würde. So kam es, daß auch Paris seinen als Domela erleben mußte. „Sie“ war eine von den ungenannten und unbekannten Tausenden, die für einen fargen Lohn das zusammenhaken mühen, was die Welt unter ehrentierigem Augenblick der „Pariser Mode“ nennt. Und diese wackelnden waren untrügliche Kinder der Schmeichelei. So wackelnde Verräter, als man sie nur irgendwo finden kann. Aber eines Tages war Moniteur Demaitre verschwunden, und mit ihm die kleine Schmeichelein. Wohin? Warum verschwunden? Wer fragt in Paris danach, Wer interessiert sich für zwei armenige Kleinbürger — wenn — ja, wenn ganz Paris nur mehr von dem Großfürsten Louis Eduard D'Alger Demaitre spricht.

Namen machen Leute.

Genügend erzählt der Abstammung des Großfürsten Paul und der Herzogin von Allabianca seinen Lebenslauf. Bald nimmt man ihn in allen Salons: Von den Polikowits um Daß und Gut gebracht. Mit Nähe entkommen.

Eine fülle peinlicher Ueberrassungen.

Das Ehebreich im Kerker.

Zus Paris wird geschrieben: Lucien Schemann hatte sich seinen guten Ruf nicht nur als pflichtgetreuer und fleißiger Beamter des Pariser Magistrats erworben, er wurde auch als seltsamer Mutter patriotischer Genußnahme oftmals gerühmt und ob seiner auferstehenden Dingen an das Vaterland ausgezeichnet.

Ein volles Leben.

Angelica, eine liebevolle Gattin, lebt 33 Jahre alt, ein fröhliches, lebensfrohes Weib, hatte ihm in fünfzehn-jähriger Ehe zwölf gesunde, stramme Nachkommen geschenkt.

Wenn Schemann mit seiner Familie, Baden und Wädel wie die Dreipfeiler, ausrückte, so gab das sein geringes Aussehen. Die Damen auf den Boulevard besaßen die Kinder mit Juchzen und Schreien, und nicht selten kam es vor, daß ein unbekannter würdevoller Herr — ein General oder so etwas — auf das Ehepaar auftritt und den beiden begeistert die Hände schüttelte. Und der Würdevollste hatte Schemanns Knopfloch mit einem Bandchen geschmückt: „Frankreich ist stolz auf Sie.“ Nicht zu verwechseln der Präminien und Remunerationen, die das Ministerium dem dankbaren Vater zuwendete.

Lucien und Angelica lebten in Frieden mit ihrer Kinder-schar. Außer seinem Beamtengehalt hatte Schemann auch Einkünfte aus einem Antiquitätenhandel, so daß genug da war, die große Familie zu ernähren und zu heiden.

Die erste Ueberrassigung.

Vor einigen Wochen erkrankte Lucien Schemann an einem Darmleiden und mußte ins Spital. Als er nach langwieriger Behandlung wieder heimkehrte, erlebte er eine große Ueberrassigung. Die Wohnung war leer, die Gattin mit den zwölf Kindern war verschwunden und hatte alles Gut und Gut mitgenommen. Lucien machte nicht viel Karm, denn er wollte nur allem nicht seinen Ruf als Beamter und Familienernährer aufs Spiel setzen, sondern ging in aller Ruhe auf die Suche.

Lucien als Detektiv.

Er hatte bald Erfolge als Detektiv. Es war gar nicht schwer, festzustellen, daß Madame während der vielen Jahre ihres durchaus harmonischen ehelichen Zusammenlebens auch noch in stillen Stunden ein heimliches Leben geführt hatte. Gouinot in Samt gekleidet und nun die Unschuld des Götters benutzte, mit Kind und Kegel zu ihrem Geliebten zu ziehen.

Wie es die Ordnung will, ging jetzt Herr Schemann zu dem zuständigen Polizeikommissar, legte ihm den Fall vor und bat um Intervention. Der Beamte ließ auch sofort die flüchtige Ehefrau und ihren Geliebten vor.

Als Angelica ihrem verlassenen Gatten gegenübersteht, wurde, bekam sie es mit der Angst und verließ fluchtartig die Antistrophe, ihren Freund George Gouinot mit ihrem Ehemann zurücklassend.

Der Ehemann und der Geliebte.

Und nun kam es zur zweiten Ueberrassigung. Die Sache nahm eine ganz unerwartete Wendung. Mit gebrochener Lustigkeit und in aller Gemütsruhe erklärte Lucien dem Freunde, daß er seine Frau nicht mehr liebt. „Ja er bitte dem Gouinot am Verzeihung, daß er ihm als Gemeinheitsbrecher die Umstände gemacht habe, am Freitag beim Amt erscheinen zu müssen.“

George Gouinot, ganz begeistert von so viel Güte und Großmut, lud nun vor allem Herrn Schemann zum Gedächtnis. „Stück ein, da man bei einem guten Willen Gegenstände besser ins reine bringt.“

Lucien und George kamen bald darauf, daß sie sich ausgesprochen verließen. Der Kommissar löste die Jungen und bald schickten und lachten sie wie alte gute Freunde.

Heinrich.

Beim achten Glas Bordeaux tauchten sie Bruderfüße und brachten auch es eine neue Ueberrassigung. „Sup, lieber Freund“, sagte George und fand den Gedanken außerordentlich lächerlich. „Weißt du...“ warum du lebst in hoffnungslos...“ Lucien im Spital darniederlag? „Du wirst lachen...“ Lucien hat die seit Wochen Arterien ins Leben geschüttelt.“

Dieses Geschehnis machte Herrn Schemann einigermassen nachdenklich. Am in Arm mit George wurde er ins Polizeikommissariat gebracht und zeigte die betrübliche Angelica wegen verurteilten Ehemannes an.

Und noch eine Ueberrassigung.

Madame wurde verhaftet. Sie gelang ohne weiteres ihre Tat ein. „Alles war klar“, sagte sie vor dem Kommissar, „mein Verheirateter, meine Ehefrau und ein Beamter, Lucien ist ein brutaler, heimlicher Schurke.“ „Aber Sie wußte noch eine Ueberrassigung: „Und es ist auch ein Diebstahl.“ Sein Antiquitätenhandel war nichts anderes als ein Handel mit Diebstahl... Wenn man mich hinter Schloß und Riegel sehen will, so darf auch mein Gatte nicht frei ausgehen.“

Der Wunsch Angelicas wurde erfüllt, und um ganz sicher zu gehen, nahm man auch den Liebhaber Gouinot als vermutlichen Mitwisser des Giftmordversuches in Haft.

Frauenarbeit in indischen Kohlengruben.

Der vom Oberkommissar für Indien in London herausgegebene Jahresbericht 1927 des Generalinspektors der Bergwerke in Indien bringt mit verblüffender Offenheit Einzelheiten über Zustände, die man in europäischen Arbeitsbetrieben einfach für unmöglich halten würde. Durch Photos im Bericht werden diese unheimlichen Dinge illustriert. Da sieht man, wie Frauen schwere, mit Kohlen gefüllte Körbe aus Ziegelsteinen oder aus abgemessenen, schwere Kohlenmassen fortzuschleppen. Die Kohlenkörbe werden von den Frauen auf dem Kopf oder an der Hüfte getragen und wiegen nicht weniger als durchschnittlich 60 Pfund. Man sieht auf einem Bild eine solche schwer beladene Frau, die aus einem Stollen hervortritt, dessen Innengänge, wie der Bericht selbst sagt, eine betrübliche Szene aufweist. Von der Mündung des Stollens münden die schweren Körbe dann noch 15 Meter hoch über einen heißen Abhang hinaufgeschleppt werden. Sogar dem Kapital nachsehende Zeitungen in England find über die Zustände in Indien aufgebracht.

Der Bericht sagt weiter, daß im indischen Kohlenbergbau 165.214 Frauen, darunter nicht weniger als 33.641 Frauen, die zum Teil als Kohlenträgerinnen, beschäftigt sind. Die größte Zahl von Frauen, nämlich 18.612, arbeitet in den Bergwerken von Behar und Orissa, während der Bergbau in Bengalen etwa 5802 Frauen zählt. Der Generalinspektor Simpson sagt in seinem Bericht: Während des abgelaufenen Jahres wurden wiederholt Konferenzen der Behörden und Industriellen mit Bezug auf die Beschäftigung weiblicher Arbeitskräfte in Kohlenbergwerken abgehalten, und diese Frage wurde bedeutend gefördert. Gleichzeitige zur weiteren Verminderung der Anzahl unter Tage arbeitender Frauen wurden unterbreitet, besonders mit Bezug auf Arbeiterinnen in den Kohlen- und Salzbergwerken. Diese Verfügungen allein darauf hin, solche Frauenarbeit nach weiteren sieben Jahren überhaupt ganz abzuschaffen.

Die Inhaber der größeren Gruben wollen sich diesen Vorschriften nur widerwillig fügen. Sie verlangen eine Ausdehnung der vorerwähnten Zeit, bis zum völligen Aussterben der Frauen. Noch stärker ist der Widerstand der kleineren Kohlenbergwerke. Es wurde behauptet, daß Männer sich häufig weigern, in Kohlenbergwerken zu arbeiten. Auch sollen die Unternehmer, daß die Männer keine Kosten tragen mögen. Das mag stimmen, denn die Kohlen- und Salzindustrie der Männer in Indien ist hart ausgeprägt, und die Frau hat dort schon seit Jahrhunderten eine untergeordnete Stellung. Sie wird, wie leider noch bei anderen orientalischen Völkern, vom Manne losgelassen als nützliches Arbeitsmittel betrachtet. Sogar doch sogar das altindische Buch „Kama Sutra“, eine Behauptung der geschlechtlichen Beziehungen der Lebenswelt untereinander und der

Seelenwanderung durch verschiedene Tierleiber, daß dem Weibe nach zuerst der Mann, dann der Elefant und an dritter Stelle erst die Frau kommt. So hoch schätzt der Indier die für ihn so wertvolle Arbeit des Weibes unter den Tieren: des Elefanten.

Früher, so führt der amtliche Bericht fort, entstand in ein ähnlicher Weise aus der Grubenarbeit, als man die Kinderarbeit einzuführen und schließlich ganz verbieten wollte. Heute will man die Frauenarbeit in den Bergwerken ebenfalls nicht verbieten. Uebrigens gibt es schon in einer Anzahl von Gruben für das Tragen von Lasten mehr Männer als Frauen. Gegenwärtig sind Beschäftigten zu hoch, und man glaubt, daß sie ohne Schädigung für die produktive Leistungsgemeinschaft aus einem ein Viertel verringern werden können. (Wiß auch in Indien Ausnahme bis zur letzten Möglichkeit der Arbeitskraft.)

Sogar der amtliche Bericht ist über die Behauptung der Grubenarbeiter erkrankt, daß sie Arbeit in den Bergwerken genötigt sei. Man braucht ja auch nur die Illustrationen des Berichtes anzusehen, um sofort die Unmöglichkeit dieser Behauptung zu verstehen. Die auf einem Bild gezeigten elenden vier Frauen arbeiten in einem Bergwerk, in dem die Feuchtigkeit 77 Prozent beträgt. Die Luft unter Tage ist vollständig mit Feuchtigkeitsdampf gesättigt, und dabei beträgt die Feuchtigkeit der Luft im Freien an der Erdoberfläche nur Zeit der genannten Feuchtigkeit nur 20 Prozent. Schon das Gehen in den Stollen unter Tage führt unter solchen Umständen den Körper so in Schweiß geraten, daß die Kleidung in kürzester Zeit vollkommen durchnäßt ist.

Der Hauptbestandteil gegen die Aufhebung der Frauenarbeit in den indischen Kohlengruben ergibt sich natürlich aus rein finanziellen Gründen: Frauenarbeit ist billiger als Männerarbeit. Frauen sind folglich — so lautet der Bericht — und arbeiten gewöhnlicher und regelmäßiger als Männer. Die Unternehmer fürchten, daß bei Ausschaltung der Frauenkräfte sich die Kosten steigern und der Gewinn geringer wird. Der Bericht erkennt die Gründe nicht als stichhaltig an. Er behauptet mit Recht, daß bei allmählichem Abbau der Frauenarbeit, besserer Heranbildung der männlichen Kräfte für den Bergbau, Einführung streng durchgeführter Schichtzeiten und Einführung arbeitssparender Maschinen keine Verschlechterung, sondern sogar eine wesentliche Verbesserung der Wirtschaftlichkeit eintreten werde.

Zum Alkoholproblem führt der Kommissar der Zentralprovinzen Indiens noch folgende sehr bemerkenswerten Einzelheiten an: Das Problem der Kontrolle und der Verabreichung des Konsums alkoholischer Getränke unter der Bergarbeiter-schaft weist besondere Schwierigkeiten auf. Die Schwere der Arbeit und die Bedingungen, unter denen sie verrichtet wird, führen die Leute unweigerlich zum Alkoholkonsum. Es wird auch behauptet, daß die Verwendung von Frauen im Bergbau daran viel Schuld trägt. Der Mann verläßt nach der Rückkehr von der Arbeit sein Eltern. Da er aber fast stets teilnehmend muß, daß seine Frau, die selbst im Bergwerk arbeitet, noch keine Zeit zur Verrichtung des Haushalts hat, so geht er ins Wirtshaus, um dort nach längerem Verweilen sein Heim zum Essen aufzuladen. („Heim“ ist übrigens eine nette Bezeichnung, denn die Bedingungen dieser indischen Arbeiter sind jenseits aus dem 19. Jahrhundert aus dem 19. Jahrhundert.) Ein heftiges Verbot der Frauenarbeit in Bergwerken und eine strengere Kontrolle des Alkoholkonsums könnten mit der Zeit den Alkoholverbrauch wesentlich herabmindern.

Soweit der britische amtliche Bericht. Im Film und auf Bergbauausstellungen hat Indien natürlich auch anders aus als in der nativen, furchtbaren Wirklichkeit. Mit vielen Kuppen in der Landschaft, mit einem im Hotel durch reichliche Speisen und süßen Weins und Soba betriebenen Wogen, betrachtet man das malerisch bunte Leben und Treiben der Wälder Indiens ganz anders, als wenn man selbst in die inneren Schichten, bauernde Unterernährung, Not, Hunger, entsetzliche Armut, die wachstümlich haarsträubenden jämmerlichen Verhältnisse dieser leider fast ausschließlich in dunkler Unwissenheit abgehenden Schichten der wertvollen Bevölkerung Indiens eindringt.

Dereinstkalender.

Unter dieses Rubrik steht die Witterungsprognose 0.25 H.25.

H.25. Germania e. R. Heute Freitag, abends 8 Uhr: Generalversammlung der Handballspieler bei Heinrich Erbsen (jämmerliche Spielregeln und Spielverordnungen). Freitag, den 4. Januar: Fortsetzung. Erscheinen sämtlicher Teilnehmer ist Ehrenpflicht!

Dare!

1. **Schätzlicher verheiratet.** Umlangende Schätzungen begannen einige Personen aus der hiesigen Gegend. Die Schätzungen enthielten sich nicht, die Sache angenommen und vor tuzum den Schätzern 2. aus Barel verhalten lassen. Am zweiten Weihnachtstag wurde auch der Anbauer 3. aus Neu- hof, der gleichfalls in dieser Sache verwickelt ist, in Haft genommen.

1. **Kassanfall.** Am zweiten Weihnachtstag unternahmen zwei Wilhelmshavener Herren mit zwei Damen aus Barel eine Autofahrt. In Seghorn fuhren sie gegen einen Baum, wobei der Wagen auf der Fahrbahn wurde. Während die Herren mit dem Schrecken davon kamen, erlitten die beiden Damen erhebliche Verletzungen. Medizinalrat Dr. Kiebing leitete die erste Hilfe.

1. **Gewinne der Arbeiter-Wohlfahrtslotterie abholen.** Die Gewinnliste der Weihnachtlotterie der Arbeiterwohlfahrt ist nunmehr endgültig heraus und liegt in den bekannten Stellen zur Einsicht aus. Die Gewinne können ab heute gegen Rückgabe des Vores bei dem Gewinnschreiber, Bergstraße 7, in Empfang genommen werden. Aus Gewinnlosen, welche innerhalb drei Monate nach Beendigung der Ziehung nicht vorgelegt werden, kann keinerlei Anspruch mehr geltend gemacht werden.

1. **Weihnachtslotterie.** Die Weihnachtlotterie des Verkehrsvereins Barel dauert noch bis zum 31. Dezember. Die Zahl der Gewinne ist auf 750 ermittelt worden. Jedem ist noch Gelegenheit gegeben, beim Einkauf von 5.00 RM. Beförderer eines Vores zu werden.

1. **Verkauf der Rindfleisch.** Von der Leitung der Volkshilfe wird uns mitgeteilt, daß die Teilnahme am Essen gegenüber den Vorjahren sehr gering ist. Selbst den Gemeindefürsorge werden noch wenige aus. Unter diesen Umständen erscheint es fraglich, ob man bei dieser geringen Zahl den Betrieb noch aufrecht erhalten wird. Für den Magistral war es früher angebracht, einmal nachzuprüfen, ob es nicht angängig ist, das Essen wieder kostenlos abzugeben, denn die Kostenfrage scheint doch noch viele Bedürfnisse abzugeben.

Nordwestdeutsche Rundschau.

Sande. Weihnachtsfeiern. Die Weihnachtsfeier der Schule Sande in Weiffers Saal wurde durch eine sehr stimmungsvolle Feste des Herrn Hauptlehrers Bundt eingeleitet. Das Theaterstück, die Volksstunde, die Gelandebeitstellungen sowie die Vorträge, die der kleinste Kinder bereitet, viel Freude. Selbstverständlich verließen alle Teilnehmer den Saal. Daß die Spitze der Schulbehörde sich nicht eingeleitet hatten, zeigt nur wenig Interesse der Herren für die Volkshilfe. Der Bürgerverein Marienfeld-Sande hatte seine Mitglieder und deren Kinder gleichfalls nach Weiffers Saal geladen. Es waren so viele Gäste erschienen, daß man sich nicht mit Stühlen begnügen mußte. Unter der Leitung der Frauen Gaudich und Gienmüller hatten auch die Kinder der Vereinshilfskassen sich an der Feier beteiligt und hatten alles auf ihre Weise. Somit konnte auch der Bürgerverein eine sehr schöne Weihnachtsfeier auf sein Konto buchen.

Bodhorn. Verluste bei der Bodhorne Land- wirtschaftlichen Bezugsgenossenschaft. Eine Revision bei der Landwirtschaftlichen Bezugsgenossenschaft hat ergeben, daß der Genossenschaft durch die nicht einwandfreie Buchführung und unzulässigen Warenabnahme erhebliche Verluste entstanden sind, die zur Entlassung des Geschäftsführers Eilers Anlaß geben. Die Untersuchungen sind im Gange. Es wird mit einem Verlust von circa 15.000 RM. gerechnet.

Scholt. Verkehrsbehinderung durch falsche Weichenstellung. Der Veronesung 225 wurde auf dem Bahnhof Scholt dadurch aufgehalten, daß der Zug bei der Ausfahrt infolge unrichtiger Weichenstellung auf einige in einem Neben- gleis abgeleitete Wagen aufhielt. Der Zug konnte trotz einiger Rückschüßungen an der Lokomotive die Fahrt mit 27 Minuten Verspätung fortsetzen. Personen sind nicht verletzt worden.

Delmenhorst. Keine Erweiterung der Klein- bahn nach Harpstedt. Der Kreisrat Gut befähigte sich mit dem Ausbau der Kleinbahn Delmenhorst-Harpstedt. In Aussicht genommen war der Bau der Strecke Harpstedt-Barnstorf über Coltrabe. Der Kreisrat Gut hat, wenn Reich, Staat und Provinz je ein Viertel der Kosten übernehmen, noch etwa 200.000 RM. aufzubringen. Infolge der schlechten wirtschaftlichen Lage ist das aber ausgeschlossen.

Cleppenburg. Kein Geld zum Umbau der Klein- bahn. Der Umbau der Kleinbahn zur Landesgrenze und ihr Anschluß an die Hümmlinger Kreisbahn nach Werle nach Gögel, der nach den bisherigen Verhandlungen ziemlich gesichert schien, soll nach neuen bekanntgewordenen neuen Rechnungen an der Kostenfrage gescheitert sein. Der Umbau würde nämlich zwei Millionen Reichsmark erfordern. Alle Bemühungen, diese Summe aufzubringen oder anzuleihen, sind gescheitert, bzw. es hat sich herausgestellt, daß die beteiligten Gemeinden die Kosten nicht tragen können.

Veningen. Pferde für Rumänien. Eine hohe Preis erstellte Herr Klante in Veningen für einen zweijährigen Bengel, den er für rund 3000 RM. nach Rumänien verkaufte.

Herr Bullrich und die Hofmädchen.

Er geht und verläumdet.

Eine der widerlichsten Ausdehnungen der Senzationsgier und wie kaum eine andere eine Verletzung des Schickmales und Damentugend in nächtlichen Vergnügungsbuden. In Berlin sind sie fast in der Mode. Natürlich haben solche Bettmitten mit Sport nicht das mindeste zu tun; abgetupften Gemütern soll es etwas Vergnügen sein und dafür werden arme Mädchenkörper mißbraucht.

Zweijähriger Markt — eine blutige Kasse.

Herr Bullrich hatte auch eine solche Damenbegrüßung. Die Mädchen wurden von ihrem Manager oder Spiesun zu Spiesun gebracht und hatten sich auf der Bühne allabendlich zu ver- pfeifen. Eigentlich brauchten sie nur so zu tun, denn im Ber- ring hand: „Die Abendstücke sind nur Scheinstücke, müssen aber, um das Interesse des Publikums zu erhalten, fast durchgehend werden.“

Trotzdem gingen die Mädchen wie wild aufeinander los, hieben drein, als wollten sie einander erschlagen. Das kunst- begabte Publikum tobte, freilich nur Erregung. Kränzen wurden gesendet: zehn Mark auf ein blaues Auge, 20 Mark für eine blutige Nase. . . .

Die Feindinnen.

Am Anfang trieben es Lydia Kolntowa, oder, wie sie auf gut berlinerisch hieß, Erna Krause, und ihre Partnerin Ludekta. Mit verhassten Lippen und wulstigen Augen sprangen sie einander an und drohten gefährlich hin, bis eine von ihnen halbtotgeschlagen auf dem Boden lag.

So ging das Abend für Abend, und Herr Bullrich rief sich die Hände. An der Kasse war zu merken, daß das Publikum den Wert der ersten Beiträge zu würdigen wußte.

Der Ehrenkaiser.

Aber das alles hat ein Ende. Das kam, als Lydia und Ludekta sich nicht mehr begnügen wollten, rumm ihre Brust durch Schläge aneinander auszulassen, sondern zu kämpfen begannen. Da brachen Herrn Bullrichs fähige Kombinationen zusammen. Die beiden Mädchen erlitten nun, daß der Unter- nehmer sie durch Verleumdungen aufeinander gehetzt habe. Er hatte es eines Abends, kurz vor dem Austritt, bestergerungs- mäßig, die Darlehensgewährung für den Kleinstwohnungsbau und insbesondere die im Mittelteil der vorstehenden Fä- lorge stehenden Tuberkulosefürsorgestellen einbringend berück- sichtigt. Von den unterliegenden 70 Tuberkulosefürsorgestellen der Provinz sind im Geschäftsjahr rund 45.000 Personen betreut worden, darunter 3000 Offizierskinder. Die Anzahl unter- liegt eine Lungenheilanstalt. Immerhin sind in den letzten Jahren der 70 Tuberkulosefürsorgestellen 1695 Todesfälle an Tuberkulose gemeldet worden, von denen vorher 1129 den Stellen als tuberkulös bekannt waren. Ueber die Sterblichkeit in den einzelnen Kreisen des Regierungsbezirks gibt nachstehende Zusammen- stellung Auskunft: Kreis Emden-Stadt: 1 Tub.-Fürs.-St. 27.770 Einwohner, auf je 10.000 Einwohner 1926: 11,1; 1927: 14,6. Emden- Land: 1 Tub.-Fürs.-St. 28.177 Einwohner, auf je 10.000 Ein- wohner 1926: 10,9; 1927: 13,9. Kreis Aurich-Stadt: 1 Tub.-Fürs.-St. 47.184 Einwohner, auf je 10.000 Einwohner 1926: 11,1; 1927 (Stadt): 13; (Land): 7,8. Kreis Leer- Stadt und Land: 1 Tub.-Fürs.-St. 41.266 Einwohner, auf je 10.000 Einwohner 1926: 11,7; 1927 (Stadt): 10,8; (Land) ein- schließlich: 8,1. Kreis Weener: 1 Tub.-Fürs.-St. 21.320 Einwohner, auf je 10.000 Einwohner 1926: 11,2; 1927 ein- schließlich: 8,1. Norden Stadt und Land: 1 Tub.-Fürs.-St. 40.327 Einwohner, auf je 10.000 Einwohner 1926: 11,2; 1927 (Stadt): 8,1; (Land): 7,3. Wilhelmshaven-Stadt: 1 Tub.-Fürs.-St. 23.468 Einwohner, auf je 10.000 Einwohner 1926: 9,3; 1927: 7,6. Wilhelmshaven- Stadt und Land: 1 Tub.-Fürs.-St. 38.881 Einwohner, auf je 10.000 Einwohner 1926: 8,3; 1927 (Wilhelmshaven-Stadt): 8,9 und (Wilhelmshaven-Land): 6,5.

Strolche für den Sinder. Als die beiden Mädchen sich nun richtig ausgesprochen hatten und so ihrem Chef, als alle seine Schiffe gekommen waren, liefen sie nun gemeinsam über ihn her und jagten ihm aller- hand Unannehmlichkeiten. Die Folge war, daß er sie strafflos entließ.

Die Defensivität erfährt von dem noblen Unternehmer durch die Verhandlung beim Arbeitsgericht, bei dem ihn die Mädchen auf Einhaltung ihrer Verträge verklagt hatten. Richter- zahlen.

Das Tier wurde von hier nach Breda verladen, wo die ru- mänische Kommission noch mehrere obere Tiere aufgetaucht hat.

Einigen. Grundverhältnisse der Verhältnisse? Alle die Zeitungen des Emdenburger Landes, die ihre Leser vornehmlich unter den Wandarbeitern suchen, füllen sehr oft ihre Spalten mit reinerfährlichen Angaben allgemeiner Art, mit denen bewiesen werden soll, daß es der Wandarbeiterschaft in Licht geht, daß sie besonders finanzieller Hilfe und Förderung bedarf, daß ihr aber besonders auf finanzieller Gebiete größtes Ent- gegenkommen bewiesen werden muß. Besonders eifrig auf diesem Gebiet ist die „Emdenburger Volkszeitung“ in Breda. Kommt es für sie doch noch besonders darauf an, die Forderungen der fährlichen Bauern mit der Politik des Zentrums in Staat und Reich in Verbindung zu bringen. Am zu zeigen, zu wel- chen finanziellen Ungerechtigkeiten wir heute im Emdenburger Land gekommen sind, stellen wir in unserer Nummer vom 19. Dezember das Steuerertragsverhältnis in der Arbeiterwohn- stadt Rühringen und in der Landgemeinde Veningen gegenüber. Das paßt nun zum „D. N.“ nicht in den Rahmen und geht für uns vorab der Erklärung, weil die Verhältnisse in bei- den Gemeinden zu verschieden liegen. Wer zu täuschen versucht, das zu beurteilen überlassen wir gerne den Kennern der Verhältnisse. Jedoch halbwegs bewanderte weiß, daß die Steuerkraft Rühringens fast nur auf die in seinen Räumen wohnenden Lohn- und Gehaltsempfänger ruht, und daß die wenigen ge- werblichen Betriebe finanziell kaum irgendeine Bedeutung spielen. Ein Blick auf das Einkommen aus der Gewerbesteuer beweist dies ja auch zur Genüge. Es bleibt schon dabei, daß in Emdenburg nicht nur die Stadtbürgerzahl schätzungsweise gegenüber der Landwirtschaft proportional mit Steuern höher belastet ist, sondern vor allem werden auch die Arbeiter viel stärker be- steuert als die Landwirte, obgleich die Lebenshaltung der letzteren weit höher liegt als die des Arbeiters. Das sollte bei- den Seiten werden, und dazu bieten die Verhältnisse in den von uns herausgearbeiteten beiden Gemeinden die besten Grundlagen. Die Bevorzugung des Emdens gegenüber dem Norden läßt sich aus dem vorliegenden Zahlenmaterial ebenfalls mit voller Schärfe be- weisen, doch mag dies bis zu einer anderen Ge- legenheit zurückgestellt werden.

Frisonen. Führer durch das Amt Frisonen. Die Landwirtschaftliche Schule in Frisonen hat einen Führer durch das Amt Frisonen herausgegeben. Das handliche Büch- lein trägt auf dem Umschlag das alte Stadtbild von Frisonen. Es ist von der Buchdruckerei Niehaus in Borkel hergestellt.

Scheldenburg. Ein Gut zur Belebung auf- gelassen. Das Gut Calhorn wurde zur Belebung an die Genossenschaftsbank der emdenburger Kleinrentner a. G. m. b. H. zu Lehen ausgelassen. Das Gut hat eine Größe von 200 Hektar. Es wird in 15 bis 20 Seelungen aufgeteilt. Da- durch, daß 20 Hektar Holzungen und geringer Boden nicht mit- gekauft wurden, hat die Bank der Genossenschaft sich merklich gehoben. Der Kaufpreis soll dem Werte des Bodens ent- sprechend sehr angemessen sein, so daß die dort zur Ansiedlung kommenden Arbeiter die Wohnung haben, preiswerte und aus- reichende Erhebungen zu bekommen.

Kurisch. Die Tuberkulosesterblichkeit im Regierungsbezirk. Zu den wichtigsten volkswirtschaftlichen Maßnahmen gehört der Kampf gegen die nach dem Kriege wieder stark verbreitete Lungentuberkulose. Nach dem jetzt ver-

öffentlichten Jahresbericht der Landesversicherungsanstalt Han- nover für 1927 hat daher die Anzahl neben einer weiteren neu- zeitlichen Ausgestaltung der Heilfürsorge auch die verschiedenen vorbeugenden Maßnahmen wie die Heilberufungsbewährung, die Darlehensgewährung für den Kleinstwohnungsbau und insbesondere die im Mittelteil der vorstehenden Fä- lorge stehenden Tuberkulosefürsorgestellen einbringend berück- sichtigt. Von den unterliegenden 70 Tuberkulosefürsorgestellen der Provinz sind im Geschäftsjahr rund 45.000 Personen betreut worden, darunter 3000 Offizierskinder. Die Anzahl unter- liegt eine Lungenheilanstalt. Immerhin sind in den letzten Jahren der 70 Tuberkulosefürsorgestellen 1695 Todesfälle an Tuberkulose gemeldet worden, von denen vorher 1129 den Stellen als tuberkulös bekannt waren. Ueber die Sterblichkeit in den einzelnen Kreisen des Regierungsbezirks gibt nachstehende Zusammen- stellung Auskunft: Kreis Emden-Stadt: 1 Tub.-Fürs.-St. 27.770 Einwohner, auf je 10.000 Einwohner 1926: 11,1; 1927: 14,6. Emden- Land: 1 Tub.-Fürs.-St. 28.177 Einwohner, auf je 10.000 Ein- wohner 1926: 10,9; 1927: 13,9. Kreis Aurich-Stadt: 1 Tub.-Fürs.-St. 47.184 Einwohner, auf je 10.000 Einwohner 1926: 11,1; 1927 (Stadt): 13; (Land): 7,8. Kreis Leer- Stadt und Land: 1 Tub.-Fürs.-St. 41.266 Einwohner, auf je 10.000 Einwohner 1926: 11,7; 1927 (Stadt): 10,8; (Land) ein- schließlich: 8,1. Kreis Weener: 1 Tub.-Fürs.-St. 21.320 Einwohner, auf je 10.000 Einwohner 1926: 11,2; 1927 ein- schließlich: 8,1. Norden Stadt und Land: 1 Tub.-Fürs.-St. 40.327 Einwohner, auf je 10.000 Einwohner 1926: 11,2; 1927 (Stadt): 8,1; (Land): 7,3. Wilhelmshaven-Stadt: 1 Tub.-Fürs.-St. 23.468 Einwohner, auf je 10.000 Einwohner 1926: 9,3; 1927: 7,6. Wilhelmshaven- Stadt und Land: 1 Tub.-Fürs.-St. 38.881 Einwohner, auf je 10.000 Einwohner 1926: 8,3; 1927 (Wilhelmshaven-Stadt): 8,9 und (Wilhelmshaven-Land): 6,5.

Kiepe. Ein Schleuderpreis für eine Land- stelle. Hier wurde ein Grundstück, bestehend aus dem 1927 neu erbauten Flagggebäude und reichlich 32 Hektar Gärten, das bei einem hohen Landungs- und Stallung war, zum Opfer. Sie wollte Holz zur Feuerung holen. Auf dem Wege zum Schuppen, in dem das Holz lagerte, mußte sie an einer bedach- ten Strobdiege vorbeigehen. Gerade in dem Augenblick, als das junge Mädchen an der Diege vorbeigehen wollte, lenkte sie das Dach und stürzte tragend zusammen. Obgleich das Mäd- chen noch schnell zur Seite sprang, wurde sie doch noch von einem herabstürzenden Balken so unglücklich getroffen, daß sie tot niederfiel. Erst nach längerem Suchen fand man die Leiche unter den Trümmern der zusammengestürzten Diege.

Der Terror in Bulgarien.

Aus Paris wird berichtet: Die tabakale „Volontee“ ent- hielt in ihrer Weihnachtsausgabe einen Aufruf führender fran- zösischer Schriftsteller und Politiker, in dem auf das Treiben der mazedonischen Komitatisten hingewiesen wird, daß die bulgarische Regierung trete dem nicht entgegen, da ihre Mit- glieder selbst einer der besten bis blutig bedrückenden falschli- schen Parteien angehörten. Von 1923 bis 1928 seien dem weiten Terror in Bulgarien 25.000 Menschen zum Opfer gefallen. Die eine der beiden Gruppen werde vom König, dem General Bo- koff und Ministerpräsident Vaphitoff geführt, die andere vom General Kouschiff. Die Unterzeichner des Aufrufs erheben Protest gegen die gegenwärtigen Verhältnisse und werden, deren Schau- platz Bulgarien heute sei. Sie fordern eine internationale Enquete zur Vorbereitung einer gerechten Lösung der mazedoni- schen Frage.

Juwel Akademiker in — Japan.

Die Ueberproduktion Japans an Intellektuellen droht sich zu einer schweren sozialen Gefahr zu entwickeln. Nach einer von dem Ministerium des Innern veröffentlichten Statistik beträgt sich die Zahl von Personen mit höherer Schulbildung, die in Staat und Privatbetrieben kein Unterkommen gefunden haben, von Jahr zu Jahr. Im letzten Schuljahr haben von 17.171 Absolventen höherer Lehranstalten nur 900 Beschäftigung erhalten. Die Regierung sucht dringend nach Mitteln zur Abhilfe, da sie in den sogenannten „intellektuellen Überflutungen“ den Generalstab der revolutionären Bewegung sieht. Sie ernannt augenblicklich den Plan, dem sprunghaftem Wachstum von höheren Schulen durch gezielte Verordnungen ein Ende zu machen und außer- dem durch eine Propaganda die Bevölkerung auf die wirtschaft- lichen Gefahren der höheren Bildung hinzuweisen.

Dustender Tod aus Java

Das Gift der Mimos.

Mimos. Das war mehr als Lustspiel. Monte Carlo hatte keine Senzation, und sie leuchtete heller als die Attraktionen des Casinos. Mimos, die kleine Javanerin, die Jauerkünstlerin aus Surabaya, hatte volle Häuser, und ihre magischen Gezeiten trugen ihr ein kleines Vermögen ein. Es gehörte zum guten Ton, bei Mimos zu gehen, zu sein, und Gentlemen aus Neuport und London, aus Paris und Buenos Aires bemüht sich gleichmäßig um ihre Gunst. Aber Mimos, ihres Bemühens sich gleichmäßig um ihre Gunst, ließ unerreichbar; sie sprach mit keinem ihrer zahllosen Verehrer und lebte einsam und zurückgezogen in ihren Appartements im Riviera Palace.

Liebe.

Da kam Mutter Fred Laskings. South Carolina, U. S. A., mit Mutter und Schwester. Es war eine kleine Europäerin — und Mutter Carlo gehörte einmal dazu. Und Fred hatte Glück. Im Spielraum und bei Mimos. Am erfolgreichsten die Zurück- gekehrte und sie war sein in den letzten Nächten der Mittelmeer- fahrt. Und dachte an Fred und Mutter. Das für den Sie vermaß, daß Laskings Amerikaner war. Das für den

weißen Amerikaner farbige Leute, ob es nun Neger oder andere sind, Menschen zweiter Klasse darstellen. Und eines Tages lagte ihr Fred, daß er weiterziehen gedenke. Nach Paris. Da brachen die Tränen Mimos wie Kaskaden zusammen. Aber als alle Tränen und Riten vergeblich waren, sagte sie sich, nahm jütischen Mimos. Und gab dem schiedenden Freund nichts, als zwei flüchtigen Parfüm. Javanischen Parfüm, Laskings jütisch schöner Blumen des Fernen Ostens.

Gift.

Und Fred Laskings reiste weiter. Mit Mutter und Schwester. Und ihnen schickte er eines der beiden flüchtigen. In Paris wurden alle drei krank. Vergiftungsercheinungen. Der Arzt konnte nicht helfen. Die Krankeisercheinungen verklärten sich immer mehr. Schließlich kam die Familie nach Amsterdam. Und dort konsultierte sie einen Arzt, der schon einmal in Java war. Der wußte, was da los war. Javanisches Gift. Schließlich der Tod, langsam eingeatmet. . . Die drei wurden getötet. Mimos aber, die Blume des Ostens, hatte sich in Monte Carlo mit demselben Gift getötet.

egen früherer Herausgabe unseres Blattes an den Tagen vor Sonn- und Feiertagen richten wir an unsere geschätzten Interenten die Bitte, uns geößere Inserate am Tage zuvor zukommen zu lassen. Schluss der Anzeigen-Akademie für Sonnabends ist 9 Uhr morgens.

Geschäftsstelle der „Republik“.



~ Bilder vom Tage ~

Wintersport im Saaz.



(Eishockeyspiel in Saaz.) Das schöne Eishockeyspiel lockt viele Spieler und Zuschauer auf das Eis. Um die beiden 1,53 Meter breiten und 1,22 Meter hohen Tore entwickeln sich auf dem 50 mal 40 Meter großen Eiseis sehr spannende Kämpfe. Jeder gelungene Schuss wird mit lautem Jubel begrüßt.

Das Skilaufen ist das Spezialfach.



Aufbruch einer frohlichen Skigebirgsfahrt ins Schneegelände des Berner Oberlandes. Zu der Hoffnung auf eine prächtige Talschneefahrt nimmt man die Stufen des Aufstiegs gern in Kauf.

Zum Pariser Attentat.



Generalkonsul Klotz wurde in Paris durch zwei Revolverkugeln des Eritoburger Schlächtermeisters George Benoit schwer verwundet. Der Attentäter gehört der elastiischen Autonomistenbewegung an und will seine Tat in Erbitterung über die Gewaltspolitik der Franzosen im Elsass verübt haben. In Klotz, der als Generalkonsul in Straßburg die Kämpfe gegen die verhassten Autonomisten mit großer Schärfe vertrieben habe, erblickt der Attentäter den schmerzhaften Vertreter der Knechtung im Elsass.

Wintermärchen in Deutschland.



Die Schneekuppe, der höchste Berg in Nord- und Mitteldeutschland, bildet in den herrlichen Schneeszenen ein verlockendes Ziel für Winterportler. Bei klarem Wetter sieht man nordwestlich bis zur Rendsburger in Götting und südwestlich bis zum historischen Weihen Berg bei Prag.

Das Kruppdenkmal für die Leuten des Ruhr-Bezirks.



Das Grabdenkmal der dreizehn Krupp-Arbeiter, die am Rationnahen des Hungerjahres 1923 im Hofe der Kruppwerke von den französischen Besatzungstruppen erschossen wurden, ist, wie gemeldet, in Essen feierlich enthüllt worden.

Aufmaners neues Stück „Katharina Knie“.



Elisabeth Penner, Albert Salfermann und der Dichter Aufmann. — Der berühmte deutsche Schauspieler Albert Salfermann hat sich in „Katharina Knie“, dem neuesten Werk des jungen Dichters Carl Aufmann, einen glänzenden Erfolg erprobt. Unter Blick steht der Meister deutscher Schauspielkunst mit seiner Partnerin Elisabeth Penner und dem als Autor des „Katholischen Weinbergs“ bekannt gewordenen Dichter Aufmann.

Jedie Coogans Ankunft in Berlin.



Jedie Coogan und seine Eltern sind wie gemeldet, in Berlin eingetroffen. Das weltbekannte Filmkind ist als kleine Schauspieler seinen zahlreichen Bewunderern in der Reichshauptstadt. Unter Blick wurde bei seiner Ankunft am Bahnhof Friedrichstraße aufgenommen.

ZUM NEUEM JAHR

Zur
Silvesterfeier
bringen wir ganz
besonders preiswerte
Angebote in

HAUSHALTWAREN

Römer, glatt mit grünem Stiel	28	Bowlinggläser geschliffen	55
Liköraschen bunt	35	Ausguckerke	30
Groggrüher mit Faden	30	Likörbecher Messing vernickelt	85
Portweingläser mit buntem Stiel	30	Bowlingteller vernickelt	3.75
Groggläser	30	Weinkühler Messing vernickelt	6.50
Rumflaschen	35	Glasbowle mit Tablett und 12 Gläsern	9.50
Weingläser geschliffen	45	Bowlen, Messing vern. mit Glaselinsatz	15.50

SCHERZARTIKEL

Luftschlangen, 20 Rollen im Paket	15	Wackel-Figuren, origi- nelle Gestalten	35
Glücksspiel zum Gießen (Karton mit Löffel)	50	Chenille-Figuren als Schmerz-Anstecker	45
Knallbonbon mit Scherz- einlagen	05	Tanz-Monokel im Gold- etui mit Druckknopf	20
Tischbomben m. ausspei- enden Scherzeinl.	15	Celluloid-Brillen mit und ohne Augen	25
Scherz-Prallinen, Nüsse u. Wafer	06	Ansteck-Blumen aus Papier	05
Scherz-Schachspiel großes Sortiment	20	Stirnblätter für Damen mit Blumen u. Stutz	25
Zigarren u. Zigaretten mit Knall	05	Papiermützen f. Damen und Herren	02
Brötchen aus Gummi mit Stimme	05	Miniatur-Hüte aus Filz	25
Sektflasche mit Stimme	25	Neujahrs-Postkarten	04
Bengalische Hölzer rot und grün ... Schachtel	05	Neujahrs-Schrift- karten i. Kaveri 10 St.	25

Aus eigener Konditorei Montag, den 31. Dezember
3 große Berliner Pfannkuchen 25 Pfg.

KARSTADT

DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN

Verein
der Schleswig-Holsteiner
„Up ewig ungedeelt“

Weihnachts-Feier

am 31. Dezember 1928, abends 8 Uhr, im
„Parkhaus“aal. Theater, Vorträge,
Turnen, anschließend

Weihnachts-Ball

Gäste sind uns herzlich willkommen.
Eintritt 1.00 Mk.
Mitglieder 0.60 Mk.
Es ladet herzlich ein Der Vorstand.

Raucherzähne

Die Spezial-
abstraktion
ber
Chlorodont-Zahnbürste ermöglicht das Reinigen
und Weißigen der Zähne auch an den Stellen,
wo es in blau-weiß-grüner Original-
verpackung in allen Chlorodont-Verkaufsstellen.

Freie Turnerschaft
Rüfingen e. V.

Einladung zum Silvester-Ball

im Friedrichshof,

verbunden mit turnerischen und humoristischen
Ginlagen, sowie großer Verlosung.

Eintritt für Mitglieder frei, Gäste 30 Pf.
Einlang 8 Uhr. Der Vorstand.

Freie Volkshöhne der Jadedstädte.

Sonntag, den 30. Dezember:
„Fräulein Maria von Jever“
dramatische Legende in vier Akten von Fritz
Meißner. Anfang 8.15 Uhr; Vertonung der
Platzkarte ab 7.15 Uhr im Schauspielhaus. Platz-
karten für Nichtmitglieder und Schüler an
der Abendkasse (Schülerkarte 50 Pf.) - Jeden
zweiten Mittwoch im Monat abends 8 Uhr
Literarischer Abend in der Gewerbe-
schule. Der Vorstand.

Städt. Badeanstalt Videogelkt. 12.
Badezeiten ab 10 Uhr. Badegebühren für Erwachsene
25 Pf. für Kinder 15 Pf. Pensionsinhaber,
Waisen und sonstige weisig. Söhne.

NEUES SCHAUSPIELHAUS

Direktion Robert Hellwig

Heute, Freitag, morgen, Sonnabend,
abends 8.15 Uhr
Die Zirkusprinzessin
Operette in 3 Akten von Emmerich Kálmán.
Im 1. Akt Vorführung der 4 lebenden Ponys.
3 Uhr Sonntag, 20. Dez. 8 Uhr
große Fremdenvorstellung
Die Zirkusprinzessin
mit **Cookes-Pony-Revue.**
Die geehrten Abonnenten werden gebeten
die 3. Rate einzulösen.

Todesanzeige.

Heute morgen, 4.15 Uhr, wurde mein
lieber Mann, unser guter Vater, Schwie-
gerater, Großvater und Onkel,
der Werftinvalide

Jacob Hinrichs

von seinem langen, mit Geduld ertragen-
nen Leben erlöst.

Im Namen der Hinterbliebenen zeigt
dies tiefbetrübt an:

Fron Johanna Hinrichs
geb. Behrens.

Die Beerdigung findet am Montag,
den 31. Dez. 1928, von der Kapelle
Neuende aus statt.

Lack, die grosse Mode!

Sonder-Angebot für die Neujahrswoche vom 29. 12. bis 5. 1. 1929.

Ueberraschend billige Extrapreise

Elegante Lack-Spangenschuhe mit amerik. Lederabsatz	7.85
Feine Lack-Spangenschuhe mit Lederfutter, Absatz L. XV	8.95
Nubuk-Spangenschuhe sehr apart, Absatz L. XV, seiten billig	9.50
Lack-Herren-Halbschuhe Neue schlankbreite Form	10.95
Lack-Herren-Halbschuhe Rand gedoppelt, sehr flott	11.85
Herrliche Herren-Halbschuhe Lack mit schwarz Nubuk-Einsatz	12.95
Kinder-Lack-Stiefel mit verschied. Ein- sätzen, Größe 25/26 5.95, 23/24 5.45, 20/22	3.85
Kinder-Lack-Schuhe Schnür oder Spange mit Verzierungen .. Größe 31/35 7.75, 27/30	6.95

Gärtner-Schuhe

Nur Marktstrasse 38
Nähe Prinz-Heinrich-Str.

Gebraucht die echten Holländischen

Wortelboer's Kräuter und Wortelboer's Pillen

v. Jacoba Maria Wortelboer v. Oude Pekela, Holland

Wortelboer's Kräuter RM. 1.— pro Päckchen
Wortelboer's Pillen RM. 1.25 pro Schachtel
Zu haben in Apotheken.

Laßt Blumen sprechen!

Die Verlobung ihres Tochter
Mimi mit dem Fliegenführer
Herrn Pius Wagner geben
bekannt

Mimi Gerdes
Pius Wagner
Verlobte

Diedrich Gerdes und Frau
Marienst. 24. Dezember 1928

Agnes Güers Franz Kendziora VERLOBTE

Rüstringen, Weihnachten 1928

Else Wölke Hans Stolle VERLOBTE

Wilhelmshaven, Weihnachten 1928.

Für die vielen Aufmerksamkeiten an-
lässlich unserer Silberhochzeit danken wir
herzlich.

1918

Ernst Meyer und Frau
Mildestr. 5.

Für die vielen Aufmerksamkeiten
anlässlich unserer Silberhochzeit sagen wir
unsern herzlichsten Dank.

Herm. Wilhelms und Frau.

Trauerdruckerei Hietern Paul Sug & Co.

Zentralverband der Arbeitsinvaliden und
Witwen
Ortsgruppe Heidmühle-Schortens

Den Mitgliedern zur Nachricht daß
unser werter Kollege

Johann Rütz

Heidmühle v. verstorben ist. Der Vorstand.
Die Beerdigung findet am 29. Dezember
1928, nachmittags 3 Uhr, von der Leichen-
halle des Wägenried Friedhofs, Fried-
straße, aus statt.

Deutscher Metallarbeiter- Verband

Rüfingen e. V.

Klempner- Versammlung

der Privatbesitzer.
Mitgliedbuch beizubehalten.
Zu nicht-Logen-
ordnung wird ersucht
Ertheilen erachtet

Die Friedverbände

Schreibergartenverein
„Wohnend“ e. V.
Rüfingen

General-Verammlung.

Tagungsordnung
1. Geldbeiträge.
2. Aufnahmebeiträge.
3. Trummboten.
4. Beisitzer.

General-Verammlung.

Tagungsordnung
1. Geldbeiträge.
2. Aufnahmebeiträge.
3. Trummboten.
4. Beisitzer.

General-Verammlung.

Tagungsordnung
1. Geldbeiträge.
2. Aufnahmebeiträge.
3. Trummboten.
4. Beisitzer.

General-Verammlung.

Tagungsordnung
1. Geldbeiträge.
2. Aufnahmebeiträge.
3. Trummboten.
4. Beisitzer.